packendem Beispiel aus der umgebenden Natur wies er nach, wie der ständige Wechsel zwischen Vergehen und Werden der Quell und die Vorbedingung des Lebens überhaupt ist. Er führte weiter aus, daß es auch in der menschlichen Sphäre ein Sterben gibt, aus dem das Leben kommt, und daß das Sterben nicht immer ein Vernichten und Zugrundegehen ist. Wir müssen durch das Sterben zum Leben, durch das Opfern zur Vollendung gelangen. Hieraus zog er die Folgerungen auf die Toten des Weltkrieges. Ihr Sterben ist nicht vergeblich gewesen, wenn die Toten an dieser Stätte die Lebenden zur Besinnung und zur Einkehr rufen. Dann war ihr Opfertod leben- und werteschaffend. Aber wir müssen immer ihr Tun mit dem unsrigen und dem unserer Zeitgenossen vergleichen. Sie sind im Bewußtsein ihrer Pflicht in den Tod gegangen, welchen Standpunkt nehmen aber wir Lebenden so mannigfach unserer Pflicht gegenüber ein? Sie sind für des Vaterlandes Ehre gefallen; was aber haben wir zu Deutschlands Ehre getan? Sie haben das letzte und höchste Opfer gebracht; wie aber steht es um unsere eigene Opferwilligkeit? Sie haben bis zum letzten Hauchen treue Kameradschaft gehalten, während wir uns in Zwietracht und Uneinigkeit verzehren. Als sie in flammender Begeisterung hinauszogen, da haben wir ihnen weitestgehende Fürsorge für ihre in der Heimat zurückgelassenen Angehörigen gelobt; was aber haben wir in Wirklichkeit davon gehalten? Sie sollen uns für alle Zeit edle Geringschätzung des Lebens um einer großen Sache willen lehren. An ihrer Gedächtnisstätte soll jedem Einzelnen von uns die eindringliche Mahnung erklingen: „Gib auf die Selbstsucht, lerne lieben und schaffe wertebildendes Leben!"

Die eigentliche Weihefeier wurde mit dem gemeinsamen Gesang der beiden ersten Strophen von „Wir treten zum Beten" eingeleitet. Nach einer Orchesterdarbietung („Wie sie so sanft ruh'n") hielt Herr Ortspfarrer Klink von Jonsdorf die tiefempfundene Weiherede. Er dankte zunächst mit herzlichen Worten allen denen, die in irgend einer Weise an dem Zustandekommen des Ehrenmals mitgeholfen haben und zog aus dem vollendeten Werke die Nutzanwendungen für uns Überlebenden und die kommenden Geschlechter. Er knüpfte an das ernste Mahnwort des Denkmals an, das da besagt: „Denkt an uns!" Seine ganze Rede war eine wirkungsvoll gesteigerte Forderung, eine Mahnung zur selbstlosen Hingabe an das große Ganze. Mehr als je gelten auch für uns die letzten Worte des sterbenden Attinghausen: „Seid einig, einig, einig!" Den Besuchern des Ehrenmals aber soll es ein alt- und ein neutestamentliches Wort entgegenrufen. Sie lauten: „Tritt nicht herzu! Zeuch deine Schuhe aus, denn der Ort, auf dem du stehest, ist ein heiliger!" und weiterhin: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Brüder." Nachdem die Weihe erfolgt war, erhoben sich alle Anwesenden unter den Klängen des Präsentiermarsches; die Gewehrabteilung des Jonsdorfer Militärvereins trat an und helles Glockengeläut klang vom Tale herauf zur sonnigen Höhe. Dann krachten, während das Orchester die Weise vom guten Kameraden spielte, drei Salven über das Ehrenmal, und der Widerhall brach sich dröhnend in den Bergen. Und drüben vom Hange des Jonsbergs grüßten kräftige Böllerschüsse herüber, während der Lauschegipfel im Glanze der hellen Mittagssonne verstohlen über die Nonnenfelsen lugte. Dann übergab der Erbauer des Ehrenmals, Herr Architekt Schurig, in kurzer, aber gehaltvoller Ansprache seine Schöpfung an den Denkmalsausschuß, in dessen Namen der Vorsitzende Herr Pfarrer Klink unter nochmaligen Dankesworten es übernahm. Er würdigte noch einmal Zweck und Ziel des Bauwerks. Es soll uns immer wieder die ernste Mahnung vergegenwärtigen: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" Das Kreuz aber soll uns sagen: „Deutschland, du Land des Glaubens, halt deinen Glauben fest!" Mit diesen Worten übergab er das Ehrenmal an die politische Gemeinde Jonsdorf, in deren Namen es Herr Bürgermeister Kühnel in behördlichen Schutz nahm. Er lieh hierbei dem Wunsche Ausdruck, daß das Denkmal immer eine Stätte des inneren und äußeren Friedens sein möchte. An dem bereits vorher von den Angehörigen der Gefallenen reich mit Kränzen geschmückten Ehrenmal legten nunmehr die Vertreter fast sämtlicher Ortsvereine und einiger auswärtiger Körperschaften mit kraftvollem Geleitwort ebenfalls Kränze nieder, die zum Teil ganz prachtvoll waren. Man zählte deren 17 oder 18. (Von den Lusatia-Vereinen waren außer einem Mitglied des Verbandsvorstandes und einer Abordnung der „Saxonia"-Großschönau auch zahlreiche Mitglieder des Zittauer „Globus" zur Stelle.)

Das Totenregister der Kriegerehrenstätte weist u. a. auch die Namen zweier Söhne des Herrn Pfarrers Seltmann auf, der vor vielen Jahren in Jonsdorf amtiert hatte und nun aus weiter Ferne herbeigekommen war, um Zeuge der ernsten Feier zu sein. Er hielt die letzte der Ansprachen, die geradezu erschütternd war. Rührend war es, wie er gleich einem Patriarchen aus alter Zeit hervortrat, um zu danken, daß die Jonsdorfer auch ihrer ehemaligen Gemeindemitglieder gedacht hatten. Dann wendete er sich mit hocherhobenen Armen und weithin dröhnender Stimme dem im mittäglichen Sonnenglast träumenden Dörfchen zu, um die alte Heimat zu segnen. Und als dann die dritte Strophe des niederländischen Dankgebetes mit ihrem grandiosen Schlusse: „Herr, mach' uns frei!" durch die Lüfte brauste, da ging etwas wie ein Erlösungsgedanke durch die andächtige Menge.

Bruno Reichard.

Aus den Heimatvereinen

Verein der Oberlausitzer zu Chemnitz

Die Oberlausitzer, die zusammengeschlossen sind in dem „Verein der Oberlausitzer zu Chemnitz" und in der „Vereinigung der Landsleute aus der Sächsischen Oberlausitz in Wurzen", hatten am 4. Juli eine Zusammenkunft in Rochlitz. Trotz der schlechten Wetter-Aussichten am frühen Morgen, hatten sich über 50 Personen eingefunden. Darunter auch unsere Lausitzer Dichter Gustav Wolf-Weisa und Alfred Schossig-Niederneukirch. In den Vormittagsstunden wurde ein gemeinsamer Spaziergang nach dem Rochlitzer Berg unternommen. Der Himmel, der in tiefes Grau gehüllt war, hellte sich auf und zeigte bis in die Nachmittagsstunden ein recht freundliches Gesicht. Der Nachmittag war zur Unterhaltung bestimmt. Man sammelte sich in dem höher gelegenen abgeschlossenen Teile des schattigen Gartens des Gasthauses „Stadt Leipzig". Unser erfolgreicher Dichter, Landsmann Wolf-Weisa, las Gedichte seines Freundes Schossig über das Thema „Sommer", einzelne eigene Werke und als Zugabe solche unserer Heimatschriftsteller „Bihms Korle" und Rudolf Gärtner in oberlausitzer Mundart. Reicher Beifall und Dank wurden ihm von den andächtigen Zuhörern gespendet. Dann kamen die übrigen Teilnehmer zu Worte. Die Heimatliebe und das Zusammengehörigkeitsgefühl wurden belebt. Die Zusammenkunft gestaltete sich zu einem rechten Oberlausitzer Heimattage. Eine Wiederholung solcher Zusammenkünfte wurde allseitig gefordert. Als die Zeit schließlich zur Rückfahrt drängte, trennten sich Lusatias Kinder nur ungern und mit dem lauten Wunsche: „Auf Wiedersehen!"

Reichenbach O.-L., 12. Juli. Der geplante Ausflug der Vereinigung für Heimatkunde Reichenbach O.-L. und Umgebung nach Rumburg i. B. am gestrigen Sonntag, zu welchem sich außer Mitgliedern mit Angehörigen auch einige Gäste eingefunden hatten, nahm seinen programmäßigen Verlauf. Die Teilnehmer benützten hierzu den Mittagszug, ab Reichenbach O.-L. 11.27 Uhr über Löbau nach Ebersbach. Von hier aus begann die Wanderung über Georgswalde nach Rumburg, wo man gegen ½3 Uhr nachmittags anlangte. Zunächst wurde daselbst das Stadtmuseum besichtigt. Dieses besteht aus 2 großen Räumen und besitzt sehr viele Sehenswürdigkeiten. Im Vordergrund des Interesses standen bei den Anwesenden die alten Trachten, aus Öl gemalte Gemälde, alte Möbelstücke und diverse alte Waffen aus der österreichischen Zeit. Sodann stattete man dem dortigen Kloster einen Besuch ab und wurden auch hier alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Die Lorento-Kapelle ist eine Sehenswürdigkeit für sich und gleicht einer getreuen Nachbildung der Lorento-Kapelle in Italien, nur mit dem Unterschiede, daß die Rumburger Kapelle aus Sandstein gehauen ist, während die in Italien aus Mormor besteht. Auch der Kreuzgang der Klosterkirche ist höchst interessant durch seine wunderbaren Wandgemälde. Nicht unerwähnt möchten wir den Hochaltar der Klosterkirche lassen, der zum Erstaunen aller Anwesenden bewundert wurde. Gegen 5½ Uhr nachmittags ging die Wanderung nach dem

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN